

01/2023

punkt.um

MAGAZIN DER ANDHERI HILFE

SCHWERPUNKT: BANGLADESCH

Überleben zwischen
Klimawandel und
extremer Armut

Eindrücke der
Projektreise 2023

50 JAHRE
Engagement in
Bangladesch

ANDHERI HILFE
Mit den Ärmsten in Indien und Bangladesch

SCHWERPUNKT: BANGLADESCH

Leben mit dem Wasser

Bangladesch ist eines der Länder, das durch seine Lage im Mündungsdelta von Ganges, Brahmaputra und Meghna von den Folgen des Klimawandels besonders hart getroffen wird. Überschwemmungen und Wirbelstürme führen hier immer wieder zu katastrophalen Verwüstungen. Durch den steigenden Meeresspiegel droht dauerhaft ein Fünftel der Landesfläche überflutet zu werden. Die Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil diese unbewohnbar ist und landwirtschaftliche Flächen nicht mehr genutzt werden können.

Die Folgen der Armut sind auch für die Kinder tödlich: Drei Prozent der Neugeborenen werden nicht älter als fünf Jahre und fast jedes dritte Kind unter fünf Jahren leidet unter Wachstumsverzögerungen. Bangladesch ist nur doppelt so groß wie Bayern und hat über 169 Millionen Einwohner (2021, Human Development Report) und mehr als 1 Million Flüchtlinge aus Myanmar aufgenommen. Wir bleiben an der Seite der Menschen in Bangladesch!



KLIMA
schützen

Liebe Freundinnen und Freunde der ANDHERI HILFE,



seit fast 50 Jahren arbeiten wir nun in Bangladesch. Vieles hat sich verbessert: Gesundheitsversorgung, Bildung, Infrastruktur. Doch das Land ist immer stärker vom Klimawandel betroffen: Zwischen Juni und Oktober treten die großen Flüsse alljährlich durch starken – immer weniger kalkulierbaren – Monsunregen über die Ufer. Vom Süden her drückt das Meer ins Land. Lohnt es sich da überhaupt noch zu investieren?

Eine berechtigte Frage – einerseits. Doch gleichzeitig sollten wir uns bewusst machen, dass die Menschen in Bangladesch kaum zum Klimawandel beitragen (weniger als 0,5 Tonnen CO₂ Ausstoß pro Kopf im Gegensatz zu 15 Tonnen pro Kopf in Deutschland) und trotzdem zu den größten Leidtragenden zählen. Ergibt sich daraus nicht eine Verantwortung für uns?

Natürlich müssen wir klug entscheiden, in was wir investieren; prüfen, was unter den gegebenen Umständen nachhaltig ist. Wenn die Menschen in unseren Projekten neue Fertigkeiten lernen, dann helfen diese ihnen auch nach der Katastrophe beim Neubeginn; ebenso wenn sie eine kleine Solaranlage auf ihrer Hütte installieren, die einfach demontiert und auf dem Boot mitgenommen werden kann. Wenn Jugendliche einen Beruf erlernen, dann haben sie ganz andere Optionen, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen als ihre Eltern. Wenn ein Kind nach unserem Sehtestprogramm die passende Brille erhält und damit dem Schulunterricht folgen kann, dann kann es seine Potenziale entfalten und sich damit – wo auch immer – eine Zukunft aufbauen. Wenn ein Mensch, der blind war, operiert wird und wieder sehen kann, dann hat er wenigstens eine Chance, sich ein Leben in Würde aufzubauen.

Deshalb ist unsere Art der Förderung in jedem Falle nachhaltig. Wir – auch Sie – übernehmen damit Verantwortung und erleben dabei: Unser gemeinsamer Einsatz lohnt sich!

So wünschen wir Ihnen, dass Sie sich ermutigen lassen von den Beiträgen in diesem punkt.um. Lassen Sie uns gemeinsam weitermachen!

Mit den besten Grüßen von unserem ganzen ANDHERI-Team

Ihre

A handwritten signature in blue ink, reading 'Elvira Greiner'.

Elvira Greiner

1. Vorsitzende

Augenlicht retten

Zukunft für ganze Familien

182.151 Menschen behandelte das augenmedizinische Personal in unseren neun Augenkliniken und unseren Zentren für Augengesundheit landesweit in Bangladesch allein im letzten Jahr. Auf ihrer Projektreise nach Bangladesch trafen Elvira Greiner und Sarah Jane Call Menschen, die momentan in Behandlung sind.

Erste Station ihrer Projektreise: das Dr. K. Zaman BNSB (Bangladesh National Society for the Blind) Eye Hospital in Mymensingh, die größte Augenklinik im ganzen Umkreis. Täglich versorgen die Ärztinnen und Ärzte mit dem augenmedizinischen Personal um die 500 Patientinnen und Patienten. Vom Sehtest bis zur Operation wird hier alles durchgeführt – manchmal auch bei einem Patienten am gleichen Tag, da die Menschen eine lange Fahrt in Kauf nehmen. So wie Layla. Vor drei Jahren hatte sie zum ersten Mal im Leben eine Augen-

untersuchung in einem unserer Eye Camps. Auf einem Auge war sie fast blind. Grauer Star. In unserer Augenklinik wurde sie kostenlos operiert. Heute ist sie wieder hierher gekommen, weil sie auf dem anderen Auge seit einiger Zeit alles verschwommen sieht. Ein beschwerlicher Weg für die 64-Jährige, doch immerhin gibt es hier die augenmedizinische Versorgung. „Vielleicht muss ich auch diesmal operiert werden“, sagt sie. Ihre drei Töchter, die alle eine eigene Familie haben, können sie nicht begleiten. Die Witwe kann sich die Behandlung nicht leisten, arbeitet jeden Tag mehrere Stunden auf dem Feld, um ihr Überleben zu sichern. Arme Menschen, die sich eine Behandlung nicht leisten können, behandeln die Ärztinnen und Ärzte in unseren mitfinanzierten Kliniken umsonst – dank der Spenden aus Deutschland. Oft ist der Weg zur Klinik das Hindernis oder der Verdienstausschlag.



Ein Kind mehr, das wieder sehen kann: ein Segen für die ganze Familie.



Augenmedizinische Versorgung vor Ort

„Als wir im letzten Herbst in einer Textilfabrik rund 3.000 Mitarbeitende augenmedizinisch untersucht haben, stellten wir bei 13 Personen fest, dass sie operiert werden müssen“, berichtet Frau Shefali, die Leiterin unserer Partnerorganisation NUK. „Doch viele lassen sich nicht operieren, denn das bedeutet ja, dass sie nach der OP einige Wochen nicht arbeiten können.“ Angst, den Arbeitsplatz zu verlieren, kein Gehalt zu erhalten und eine Strecke ins Ungewisse auf sich zu nehmen, die sie nicht bezahlen können – der Weg erscheint aussichtslos.

Um eine Gesundheitsversorgung zu gewährleisten, bringen unsere Partnerorganisationen im Rahmen der sogenannten „Eye Camps“ zu operierende Menschen mit einem Bus in die Klinik,



Seit über 40 Jahren bilden unsere Partner augenmedizinische Fachkräfte aus: von Krankenpflegenden über Optiker bis zur Augenärztin.

operieren sie dort und bringen sie wieder nach Hause. Darüber hinaus haben unsere Partnerorganisationen sogenannte „Vision Center“ in kleineren Orten eingerichtet. Hier können die Menschen, die in entlegensten Regionen wohnen,

einen Sehtest machen, eine Brille oder Augensalbe und -tropfen bekommen. Über den Bildschirm verbinden sich die erfahrenen „Paramedics“ mit Arzt oder Ärztin in unserer Klinik, erhalten Infos zur Behandlung oder veranlassen den Besuch der Erkrankten in der Klinik.

Ankündigung im Radio

Darüber hinaus fahren Teams der Augenkliniken in Schulen der Umgebung, um Sehtests durchzuführen. Wird bei einem Kind eine Sehschwäche festgestellt, wird sofort die passende Brille ausgemessen. Wenige Tage später werden die Brillen ausgeteilt. Wird etwas Ernsteres erkannt, so kümmern sich die Lehrkräfte um die weiteren Untersuchungen.

„Und wie erfahren die Menschen davon, dass ein Eye Camp in Gaibandha in ihrer Nähe stattfindet?“, fragt Sarah Jane Call bei ihrem Projektbesuch bei unserer Partnerorganisation SKS. „Na, wir kündigen das über unseren eigenen Radiosender an“, erklärt uns ein Projektmitarbeiter. „Da laufen 16 Stunden Musik pro Tag und dazwischen bewerben

Ihre Spende kommt an!

Eine Spende von **450 EUR** reicht für einen Sehtest inkl. kleiner Behandlungen bei rund 300 Kindern einer Schule. Damit Blindheit erst gar nicht entsteht! Für **50 EUR** kann ein blinder Erwachsener in Bangladesch am Auge operiert werden und wieder sehen. **170 EUR** kostet die Augenoperation (Grauer Star) bei Kindern. Die Kosten sind bei Kindern wesentlich höher, da spezielle Linsen verwendet werden und die Kinder eine Vollnarkose bekommen. Außerdem werden die Kinder von den Eltern begleitet, sodass hier auch höhere Kosten für Fahrt und Unterkunft anfallen.

wir das. Fast eine Million Zuhörerinnen und Zuhörer folgen dem Programm übers Smartphone oder Autoradio.“

Doch neben der Behandlung und Versorgung der Patientinnen und Patienten, die aufgrund von extremer Armut augenkrank geworden oder zur Welt gekommen sind, gilt ein Augenmerk auch der Ausbildung von Personal vorzugsweise in unseren eigenen Kliniken.

Unser Engagement für Augenranke in Bangladesch

Ursachen für Blindheit sind Unter- und Fehlernährung (z.B. Vitamin-A-Mangel), fehlende Behandlungsmöglichkeiten, mangelnde Vorsorge, Hygiene und Aufklärung. Die ANDHERI HILFE setzt sich seit fast 50 Jahren für die Augengesundheit in Bangladesch ein. Bislang konnten über 1,4 Millionen Augenoperationen bei Blinden oder sehbehinderten Menschen mithilfe der unzähligen Spenden unserer Spenderinnen

und Spender durchgeführt werden. Gegenwärtig arbeiten wir mit neun Partnerorganisationen in Bangladesch zusammen, um Augenlicht zu retten. Dabei werden acht Augenkrankenhäuser, dazu einige kleinere Vision Centers betrieben. Die Krankenhäuser dienen auch als Basis für die Durchführung von Eye Camps (mobile Augenbehandlung) in dörflichen Gebieten. Viele Erblindungen entstehen durch den Grauen Star

(Katarakt). Aber auch der Grüne Star (Glaukom) oder diabetische Retinopathie (netzhautbezogene Erkrankungen wegen Diabetes) kommen vor und werden in den Kliniken behandelt. Kinder und ihre Eltern werden über Ursachen und Verhütung von Blindheit aufgeklärt. Kinder und Erwachsene mit Sehschwächen und anderen -einschränkungen erhalten Brillen.

Überleben auf Schwemminseln

Hoffnungsschimmer und Motivation für jährliche Flutopfer

Wenn es im Juni zu regnen beginnt, bockt Majitma ihr Bett auf, denn das Wasser steigt. Dafür stellt sie Ziegel unter die Bettpfosten. Ihre Hütte steht während der Flut bis zu einen Meter unter Wasser.

Die 65Jährige ist verwitwet und lebt mit einem ihrer Söhne in einem der 148 Dörfer in Lalmonirhat, einer der nördlichsten Gegenden Bangladeschs auf einer Schwemminsel, einer der sogenannten Chars. Ihr Sohn ist körperlich beeinträchtigt, Majitma pflegt ihn. Nur mit einem Boot können wir zu ihr gelangen.

Unsere Partnerorganisation SKS Foundation arbeitet in den Dörfern in Flussnähe oder auf den Chars, mitten in den Flüssen, in denen die Menschen am stärksten von der Flut betroffen sind. Wenn das Wasser in Majitmas Hütte noch höher steigt, flieht sie mit ihrem Sohn in eine von der Regierung angefangene, aber nicht fertig gestellte Not-Unterkunft, die etwas höher auf der Schwemminsel liegt. Schwangere und Kranke versuchen die Menschen so gut es geht bei steigendem Wasserpegel von der Insel zu bringen.

Majitma hat die Flut schon oft erlebt. Jedes Jahr wird ihr Zuhause überschwemmt. Meistens muss sie es nach der Flut neu aufbauen, denn die Wellblechhütte hält den Fluten nicht stand. Oft dauert es Monate, bis ihr Sohn und sie wieder in ihre Hütte zurück können.

Spenden Sie für die Menschen auf den Chars mit dem Stichwort: **Klima und Umwelt schützen**

In diesem Projektdorf gehen die Kinder im Grundschulalter – alle! – zur Schule auf der Schwemminsel. Nach den ersten Schuljahren gehen einige von ihnen auf dem Festland zur Highschool. Bis zur 8. Klasse ist Schule kostenlos.





Die Regierung versucht an einigen Stellen, die Flusssufer mit Sandsäcken zu befestigen, doch diese werden oft fortgerissen. Schutzdämme verschlimmern die Situation, wenn Wasser hinter die Konstruktion gelangt und nicht abfließen kann.

Ihre Heimat wird weggespült

Bauliche Maßnahmen wie Schutzdämme sind durch die sich ständig ändernden Flusserosionen kaum oder gar nicht planbar – manchmal machen sie in den Augen der Regierung auch keinen Sinn mehr. Es gibt Frühwarnsysteme, doch sie funktionieren nicht und nicht alle Dörfer sind darin eingebunden. Ein sich jährlich wiederholender Teufelskreis für die Betroffenen, der von Jahr zu Jahr schlimmer wird. Durch die Klimakrise häufen sich Extremwetter-Ereignisse, es beginnt früher zu regnen und nicht selten steigen die Flüsse zweimal im Jahr über ihre Ufer. Die Frequenz von Starkregen und Sturm, auch von Tornados, nimmt zu.

Seit einem halben Jahr arbeitet unsere Partnerorganisation SKS Foundation in den 37 neuen Dörfern und konnte bisher 22 Frauen-Selbsthilfegruppen gründen. Insgesamt sollen sich die Lebensbedingungen in dieser prekären geographischen Lage in den nächsten drei Jahren für 2.000 arme Familien aus 37 Dörfern verbessern.

Da viele Männer saisonweise in die Hauptstadt Dhaka auswandern, um dort

zu arbeiten, sind die Frauen mit ihren Kindern auf sich gestellt. Darum erreichen die Projektmitarbeitenden durch die Arbeit mit den Frauen-Selbsthilfegruppen, dass sich Solidargemeinschaften bilden, die sich gegenseitig unterstützen. Die Familien werden dabei angeleitet, ihr Einkommen zu verbessern, zum Beispiel durch Viehhaltung. Viele der Haushalte halten bereits Tiere und können anderen helfen, Kontakte zu staatlichen Dienstleistern z.B. in Bezug auf die Tiergesundheit zu schaffen.

Durch den Anbau klimaresistenter Nutzpflanzen ernähren sich die Menschen dann vielseitiger und nahrhafter. Mehr noch soll durch höhere Erträge auch hier das Einkommen verbessert werden. Damit die Menschen auf den Chars mehr als bisher gegen Hochwasserkatastrophen geschützt sind, erstellen sie gemeinsam mit den Projektmitarbeitenden eine Analyse, in der die Verwundbarkeit für Fluten und Hochwasser dokumentiert sind. Darauf aufbauend erarbeiten sie Aktionspläne, um das Risiko in der Flut zu sterben, zu reduzieren. Außerdem ist geplant, dass die Menschen stärker mit den lokalen Katastrophenschutzbehörden in Kontakt stehen.

Aus der Not heraus haben sich die Menschen in der Projektregion selbst Latrinen aus Bambus und Lehm gebaut. Allerdings sind diese oft sehr unhygienisch. Bei Flut werden sie überspült, sodass Fäkalien mit ins Flusswasser gelangen. Jede zehnte Familie hat keine Latrine. Auch diesem Problem nehmen sich die

Projektmitarbeitenden an und setzen sich für die Errichtung von hygienischen Sanitärlatrinen, Waschgelegenheiten und den Bau weiterer Trinkwasserbrunnen ein. Im Team der Partnerorganisation gibt es auch Ingenieure, die solche Sanitärlatrinen planen und gemeinsam mit den Menschen bauen.



Unsere Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Sarah Jane Call, die das Projekt im Februar besucht hat:

„Beeindruckt hat mich bei diesem Projektbesuch die Stärke der Frauen. Jedes Jahr müssen sie eine Flut über sich ergehen lassen, haben schon so viele Menschen in der Flut verloren oder mussten umziehen, weil ihre alte Insel – ihre Heimat – einfach weggespült wurde. Jetzt sitzen diese Frauen da und sind so motiviert etwas zu ändern. Mit unserer Hilfe sehen sie nun endlich etwas Hoffnung.“

Zukunftschancen in der Heimat

Ausbildung für ärmste Menschen vor Ort

Schwemmlandinseln, soweit das Auge reicht, die nur mit Booten zu erreichen sind. Straßen, die nicht befahrbar sind, sobald der Wasserpegel steigt. Welche Zukunftsperspektiven haben junge Menschen hier?

Seit über 20 Jahren fördern wir mit unserer Partnerorganisation Caritas Bangladesh ein landesweites Ausbildungsprogramm für junge Menschen aus prekären, ärmsten Verhältnissen. Unsere 1. Vorsitzende Elvira Greiner und unsere Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit Sarah Jane Call haben im Rahmen ihrer Projektreise Absolventinnen und Absolventen der Mobilien Ausbildungszentren getroffen.

Einer von ihnen ist Chandra, der vor sieben Jahren seine Ausbildung zum Elektro- und Motoren-Mechaniker nach

sechs Monaten abschloss. „Bis zur 5. Klasse habe ich die Schule besucht“, erzählt er uns. „Dann musste ich meinen Eltern auf dem Feld helfen, damit wir als Familie überleben können.“ Für seine weitere Ausbildung war kein Geld da. „Was für ein Glück, dass ich auf die mobilen Ausbildungszentren aufmerksam wurde!“ Das Ausbildungszentrum war nur zehn Kilometer von seinem Wohnort entfernt. „Heute stehe ich auf eigenen Beinen“, freut sich der 31-Jährige. „Nach vier Jahren Berufserfahrung in einer größeren Firma habe ich vor zwei Jahren meine eigene Werkstatt eröffnet.“ Heute unterstützt er eine seiner beiden Schwestern finanziell, damit sie bald ihr Studium abschließen kann. Chandras Eltern sind sehr stolz.

Auch andere Absolventinnen erzählen uns bei unserem Besuch, dass sie

meist nach der 5. oder spätestens nach der 8. Klasse die Schule abbrechen mussten. „Meine Eltern hatten nicht genug Geld, um meinen Geschwistern und mir den Schulbesuch zu finanzieren“, erzählt Rina. Sie wurde – auch aus Gründen der Armut – mit 16 verheiratet. Anfangs arbeitete sie zusammen mit ihrem Mann als Tagelöhnerin in der Landwirtschaft. Doch nach der sechsmonatigen Ausbildung zur Näherin kaufte sie sich mithilfe ihrer Ersparnisse eine eigene Nähmaschine. Anfangs flickte sie und übernahm Änderungsschneiderarbeiten, inzwischen fertigt sie auch neue Kleidungsstücke. „Ich bin so dankbar, dass ich meine Ausbildung bei den mobilen Ausbildungszentren absolvieren konnte“, strahlt sie. „Es hat mir ganz neue Möglichkeiten eröffnet.“ Die dreifache Mutter plant, demnächst ihr eigenes Nähatelier in der nahe gelegenen Kleinstadt zu eröffnen. Dort ist deutlich mehr Kundschaft. „Meine drei Kinder sollen ein besseres Leben haben als ich“, sagt sie. „Ich will, dass sie ihre Schule beenden und dann studieren.“ Inzwischen hat Rina ihren Mann an der Nähmaschine ausgebildet und sie arbeiten nun zusammen.

Frauen profitieren in besonderer Hinsicht vom Ausbildungsprojekt, da es sich bei den Ausbildungszentren um Wellblechkonstruktionen handelt, die rasch auf- und abgebaut werden können. Die Ausbildung kommt zu den Auszubildenden in die Dörfer. Junge Frauen können also während der Ausbildung zuhause übernachten; ein Vorteil im islamisch geprägten Bangladesh.



Rina ist nach der Ausbildung im mobilen Ausbildungszentrum selbstständige Schneiderin.



Chandra schloss eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker ab und hat nun eine eigene Werkstatt.

In den sechs Landesprovinzen Barisal, Khulna, Sylhet, Mymensingh, Dinajpur und Rajshahi hat sich das Projekt etabliert. In einem Zeitraum von sechs Monaten erhalten junge Menschen eine Ausbildung in den Fachrichtungen Mechanik, Schneiderei und Stickerei. Das Besondere: Die Ausbildung kommt zu den Menschen, in weit entlegene Gebiete. Denn oft können sich die Menschen einen Aufenthalt fernab ihres Dorfes nicht leisten.

In zwei Ausbildungsjahrgängen von jeweils sechs Monaten schlossen zuletzt 287 junge Menschen, darunter 146 Frauen, ihre Ausbildung erfolgreich ab. „In den ländlichen Regionen gibt es nur für wenige die Möglichkeit, eine Anstellung zu finden oder sich selbstständig zu machen“, berichtet uns Bikash, der vor vier Jahren die Ausbildung abschloss. „Darum bin ich erst einmal in die nächst größere Stadt gezogen.“ Unsere Partnerorga-

nisation stellt Kontakte zur Gemeinde und zu potenziellen Arbeitgebern her, damit die Absolventinnen und Absolventen sich als Arbeitnehmer vorstellen können.

Von den 287 Auszubildenden, die 2022 ihre Ausbildung erfolgreich beendeten, sind über 255 junge Menschen in ihrem erlernten Beruf erwerbstätig. „Bemerkenswert ist, dass unser Projekt selbst

während der Pandemie, die in Bangladesh zu erhöhter Arbeitslosigkeit und Armut geführt hat, eine hohe Vermittlungsquote halten konnte“, berichtet ein Projektmitarbeiter, der seit fünf Jahren die mobilen Ausbildungszentren begleitet. „Die gezahlten Einstiegsgehälter und auch das Niveau der Einnahmen aus Auftragsarbeiten sind ebenfalls stabil geblieben“, sagt er.

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Für dieses Jahr hat ANDHERI HILFE der Partnerorganisation Caritas Bangladesh **161.000 EUR** zugesagt, um jungen Menschen eine Ausbildung zu finanzieren. **570 EUR** kostet die sechsmonatige Berufsausbildung für einen jungen Mann oder eine junge Frau in einem mobilen Ausbildungszentrum. Mit **87 EUR** können Sie die Ausbildung eines jungen Menschen einen Monat lang finanzieren.

Zusammenhalt hautnah

Projektreise in eines der am dichtesten besiedelten Länder

Unsere 1. Vorsitzende Elvira Greiner und unsere Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit Sarah Jane Call waren im Februar für zwei Wochen auf Projektreise in Bangladesch. Es war das erste Mal seit 2020, dass eine Projektreise wieder möglich war.

begegnet bin, leben in solch einer Armut. Man könnte meinen, dass sie keine Zukunft sehen oder Hoffnung haben. Doch sie haben so viel Kraft und so viel Energie. Vielleicht kommt das auch erst durch die Veränderung, die unsere Partner in die Projektregionen bringen.

dann entschieden, wer diese am nötigsten braucht und finanziert bekommt. Das verläuft sehr gerecht und solidarisch. Diejenigen, die sich selbst eine Solaranlage leisten können, erwerben sie. Sie sind dankbar für jede Hilfe, tun aber selbst aus eigener Kraft alles Erdenkliche dafür, sich selbst zu helfen und nicht von anderen abhängig zu sein. Und sie denken an alle Dorfmitglieder, nicht nur an die Mitglieder in den Selbsthilfegruppen. Die Ärmsten, die selbst nichts haben, helfen so dem ganzen Dorf. Das fand ich sehr beeindruckend.

Elvira Greiner und Sarah Jane Call besuchen eine Frauen-Gruppe auf ihrer Projektreise im Februar.



Frau Call, für Sie war es Ihre erste Projektreise nach Bangladesch. Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Am meisten beeindruckt hat mich der unfassbare Mut und der starke Wille der Menschen, etwas zu verändern. Die Menschen, denen ich in Bangladesch

Ebenfalls hat mich der Zusammenhalt der Menschen sehr beeindruckt. Besonders bei den Menschen, die auf den Chars leben. In den Projekten ist es vorgesehen, dass beispielsweise 16 der ärmsten Haushalte in einem 15mal so großem Dorf eine Solaranlage erhalten. In den Frauen-Selbsthilfegruppen wird

Für Bangladesch mit seinen 169 Millionen Einwohnern ist der Klimawandel ein existentielles Problem. Ein Teil des Landes liegt nicht einmal einen Meter über dem Meeresspiegel, der Großteil nicht mehr als fünf Meter. In wenigen Jahrzehnten ist der Meeresspiegel um 35 Zentimeter gestiegen. Forscher sagen voraus, dass daraus bis Ende des Jahrhunderts mindestens ein Meter wird. In der Theorie, ohne Deiche und Dämme, würde das bereits 20 Prozent von Bangladesch dauerhaft überschwemmen – das bedeutet noch weniger Platz für das ohnehin dicht besiedelte Land. Sie haben auf Ihrer Reise die Schwemmseln, die Chars, besucht. Wie können die Menschen dort überleben?

Die Menschen, die auf den Schwemmseln und am Flussbett leben, haben es sehr schwer. Jedes Jahr können sie mit mindestens einer Flut rechnen. Flut heißt: Über Tage im Nassen leben, Bett aufstocken, das eigene Hab und Gut zu retten versuchen, kein sauberes Wasser, keine Schule, kein Essen, kein Zugang

zu gesundheitlicher Hilfe. Wenn das Wasser höher steigt, heißt es: in Notunterkünften zu flüchten und die Hütte, alles was man besitzt zurückzulassen und nur das Wichtigste mitzunehmen. Nach der Flut müssen sie wochenlang wieder alles aufbauen. Wenn das Stück Land, auf dem sie bisher lebten, überhaupt noch da ist. Denn auch jetzt schon reißt der Fluss Land mit sich, manchmal ganze Inseln. Die Menschen kennen das und sind es leider gewöhnt. Doch das Überleben wird hier immer schwerer. Durch die Klimakrise kommt es häufiger zu Fluten, schwereren Regenfällen und Tornados. Es braucht ein gutes

und funktionierendes Frühwarnsystem, höher gelegte Häuser, sogenannte „schwimmende Felder“ und ganz wichtig: Wissen. Wissen, wie sie an Hilfe vom Staat kommen, wie sie sich vor Infektionen schützen können, wie sie besser Gemüse anbauen. Es liegt aber letztlich auch an uns. Für das Überleben der Menschen in Bangladesch müssen wir das 1,5 Grad Celsius-Ziel einhalten. Die Menschen vor Ort können sich durch Unterstützung an den Klimawandel anpassen. Hier haben wir die Aufgabe, etwas gegen den Klimawandel zu tun. Nur das hilft den Menschen in Bangladesch zu überleben.

Auf Ihren Fotos sehen wir auch viele Menschen, die zuversichtlich schauen. Welche Begegnung haben Sie gemacht, die Sie positiv in Erinnerung behalten?

Nie vergessen werde ich die Frauen, die am Flussufer leben und die unser Partner jetzt seit zwei Jahren begleitet. Ganz stolz zeigten sie uns, was sie in der kurzen Zeit erreicht haben. Sie haben eigene Gemüsegärten angelegt, Handwaschstationen errichtet und transportierbare, effiziente Holzkochöfen, die sie bei Flut mitnehmen können zu einem sichereren Ort, um dort bei Flut zu kochen. Es bringt so viel, den Menschen zu helfen, denn es ist nicht nur eine Geldspende für eben so einen Ofen, sondern es bedeutet Veränderung und Hoffnung.

Die große Dankbarkeit von den Menschen, die wieder sehen können, werde ich nie vergessen. Ich trage selbst eine Brille und wäre ohne diese total aufgeschmissen. Was für mich ganz normal ist, zum Augenarzt gehen zu können oder zum Optiker, ist für viele Menschen in Bangladesch totaler Luxus. Riesig ist dann die Dankbarkeit, eine rettende Augenoperation zu erhalten, um den Grauen Star zu entfernen. Oder eine Brille zu bekommen, die beim Lesen hilft.

Gerade für die Kinder ist das so wichtig. Sie haben ihr Leben noch vor sich. Die Kinder, die wir getroffen haben, waren so glücklich sehen zu können, um lesen und schreiben zu lernen. Wie wäre das sonst möglich, ohne eine rettende Operation oder eine Brille? Und was hätten sie ohne wohl für eine Zukunft gehabt?

Unterstützen Sie unsere Projekte in Bangladesch mit dem Stichwort: Klima und Umwelt schützen

Selfie mit jungen Auszubildenden in einem unserer Projekte.



Nachhaltige Stärkung von Dorfgemeinschaften Ostindiens

Projektbesuch bei Adivasi- und Dalit-Gemeinschaften



Bald können die Menschen alle geplanten Maßnahmen mit unserer Partnerorganisation umsetzen und ihre Entwicklung weiterführen – echte Hilfe zur Selbsthilfe, wie wir sie verstehen. Bis dahin begleiten wir sie selbstverständlich und fördern sie finanziell, solange dies notwendig ist, mit IHRER Hilfe.
Janine Langer, zuständige Projektreferentin für Ost-Indien

Mit welcher Freude, welcher Dankbarkeit und welchem Selbstbewusstsein uns die Menschen begegneten – das berührte meine Kollegin Janine Langer und mich auf unserer zweiwöchigen Projektreise in die östlichen indischen Bundesstaaten Jharkhand und Odisha im Oktober.

Herzlich, mit Blüten, Trommelwirbel, Tanz und Gesang, begrüßten sie uns und ganz plötzlich waren wir in ihrer Mitte – ganz selbstverständlich. In den Gesprächen mit den Vertreterinnen und Vertretern von Dorf-, Wald-, Wasserschutz- und Frauen-Komitee erzählten sie uns, wie sehr sich ihre Situation in den letzten Jahren – dank der Spenden, des Partners und ANDHERI HILFE – verbessert hat.

Sie ernten nun ganzjährig Gemüse, Obst, Hirse und Reis. Niemand muss das Dorf aufgrund von Arbeitslosigkeit verlassen. Das stärkt den Zusammenhalt innerhalb des Dorfes. Von ihrem Einkommen, das sie durch den Verkauf von Gemüse und Getreide auf dem Markt verdienen, sparen sie einen Teil in einen gemeinsamen Topf. Wenn jemand erkrankt und ins Krankenhaus in der nächstgelegenen Stadt gebracht werden muss, finanzieren sie die Transport- und Gesundheitskosten daraus. So bedeutet ein Krankheitsfall für eine Familie nicht den finanziellen Ruin.

Mittags konnten wir in einem Dorf daran teilhaben, wie die Männer des Dorfes unter einem der ältesten Bäume im Dorf Gemüse putzten und



Es hat mich mit unendlicher Freude erfüllt, zu sehen, was die Menschen in den letzten vier Jahren dank unserer Unterstützung und mit ihren eigenen Fähigkeiten erreicht haben.

Cornelia Hansen,
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

schälten, um ein Mahl für die gesamte Dorfgemeinschaft und uns zuzubereiten. Sie erklärten, dass sie regelmäßig zusammen essen. Jede Familie bringt eine Portion rohes Getreide und Gemüse mit, die dann in einem Topf so groß wie eine Wäschewanne (ca. 50l) gekocht wird.

Große Fortschritte trotz Rückschlägen
Die Projektmitarbeitenden und die Dorfgemeinschaften erlebten in den letzten drei Jahren immense Rückschläge. So konnten Straßen und Maßnahmen zur verbesserten Wasserversorgung nicht umgesetzt werden, weil es klimawandelbedingt zu unerwarteten, starken Regenfällen kam. Ein weiterer Einschnitt war die Corona-Pandemie. Treffen innerhalb der Dorfgemeinschaften und den Frauen-, Jugend- und Landwirt-Gruppen sowie Besprechungen mit den Projektmitarbeitenden konnten nicht im geplanten Umfang stattfinden, die Kinder und Jugendlichen nicht zur Schule gehen.

Inzwischen hat sich die Lage wieder erholt. Schon auf dem Weg zu den Dörfern fiel unserer für diese Region zuständigen Projektreferentin Janine Langer, die das Projektgebiet vor neun Jahren besucht hat, auf, wie grün UND bewirtschaftet die Felder rund um die Dörfer sind. Wir haben Nutzgärten von Dorfbewohnern besucht, in denen jeder Quadratzentimeter mit nahrhaften, essbaren Pflanzen genutzt war – und durften auch selber probieren: essbare Blüten, Zimtapfel und frisch, vor unseren Augen geerntete Bohnen. Was für

eine Bereicherung für die Ernährung der Menschen, vor allem für Kranke, Schwangere und Kinder!

Zusammenhalt und Stolz bei den Begünstigten

Das Thema Zusammenhalt zieht sich durch unseren Projektbesuch bei unserer Partnerorganisation Samajik Seva Sadan wie ein roter Faden. In einem anderen Dorf berichten uns die Dorfvorsteherin und der Vorsitzende des Wasserschutz-Komitees, dass sie sich die Arbeit aufteilen. Manche Familien besitzen eigenes Land. Damit sie zum Wohle der Gemeinschaft beitragen und zugleich ihr Überleben sichern, teilen sie sich die Arbeit: Je nach geologischer Gegebenheit heben sie auf der Landfläche der einen Familie ein Wasserauffangbecken zur Wasserversorgung aus, auf dem Feld einer anderen Familie bauen sie Gemüse und Obst an. So arbeiten sie Hand in Hand, in der Anfangsphase angeleitet durch unseren Partner.

Am besten konnten wir diesen Stolz, diese Zufriedenheit und dieses Wohlbefinden der Menschen wahrnehmen, wenn wir in ihre strahlenden Augen schauten. Wir sind dankbar, mit unserer Arbeit das Überleben ärmster Familien zu sichern und sie so selbstständig zu erleben. Unendliche Dankbarkeit empfinden wir auch unseren verantwortungsvollen, zuverlässigen und empathischen Partnern Samajik Seva Sadan gegenüber. Den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen mit Geduld und in Ruhe Wege aufzuzeigen, die eigene Lebenssituation zu verbessern, ist

eine starke und besondere Fähigkeit, die uns auf unserer Reise einmal mehr beeindruckt hat.

Projektinformationen

Die Projektregion liegt im Sundergarh Distrikt im ostindischen Bundesstaat Odisha. Seit 1994 arbeiten wir mit der Partnerorganisation Samajik Seva Sadan zusammen. Seit der Gründung 1982 stärken sie die marginalisierten Bevölkerungsgruppen: Adivasi, Dalits und Frauen. Ihr Team besteht aus Soziologen, Pädagogen, Medizinerinnen, Ingenieuren und Juristen.

Die Hälfte der Bevölkerung im Projekt sind Adivasi, also indigene Bevölkerung. Das Gebiet, in dem die Menschen leben, ist sehr abgelegen. Der Verwaltungssitz des Distrikts ist 45 km entfernt. Kofinanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) werden folgende Projektmaßnahmen in der dreijährigen Projektlaufzeit bis Ende April umgesetzt: Stärkung der Selbsthilfestrukturen in 18 Dörfern im Sundergarh Distrikt, Schulung der Zielgruppe, Regierungsprogramme zu beantragen und Leistungen zu erhalten, Verbesserung der Wasserversorgung für landwirtschaftliche Aktivitäten, Schulung in und Anwendung von vielfältigem ökologischen Gemüse- und Obst-Anbau.



„Es ist ein gutes Gefühl,
alles geregelt zu haben.“
Eheleute von Lehsten

„Es ist gut, alles geregelt zu haben“, sagt Katharina Winand, Rechtsanwältin für Erbrecht und zertifizierte Testamentsvollstreckerin. Zu oft hat sie in ihrem Berufsalltag erlebt, wie Hinterbliebene ratlos sind, was die Verstorbenen mit ihrem Nachlass wollten oder sich gar zerstritten haben. In anderen Fällen gibt es keine Erben mehr. Was dann?

„Wer sicherstellen will, dass mit seinem Nachlass bei Eintritt des Erbfalls sinnvolle Hilfe geleistet wird, kann in seinem Testament entsprechende Anordnungen treffen“, rät Katharina Winand daher jedem volljährigen Menschen. In Informationsveranstaltungen informiert sie Interessierte, zuletzt in Kooperation mit der ANDHERI HILFE im November 2022.

So gibt es verschiedene Wege, wie man sein Vermögen nach dem Tod ganz oder in Teilen auf eine oder mehrere gemeinnützige Organisationen übertragen kann. Soweit diese erbfähig im Sinne von § 1923 Bürgerliches Gesetzbuch sind, kann eine gemeinnützige Organisation zum Beispiel als Allein- oder Miterbe im Testament eingesetzt werden. Ist die gemeinnützige Organisation als Erbe im Testament benannt, dann fällt ihr mit dem Erbfall automatisch das gesamte Vermö-

Die gemeinnützige Organisation als Erbe oder Vermächtnisnehmer

gen des Erblassers zu. Man kann die Erbinsetzung einer gemeinnützigen Organisation dabei auch mit Auflagen für den Erben verknüpfen. So kann man einer gemeinnützigen Organisation als Erben zum Beispiel aufgeben, die Erbschaft für ein bestimmtes Projekt in einem bestimmten Land zu verwenden und Vermächtnisse an Verwandte oder Freunde zu erfüllen.

Eine zweite Möglichkeit, eine gemeinnützige Organisation im Testament zu bedenken, ist, ein sogenanntes Vermächtnis zugunsten der Organisation auszusetzen. Dies kann zum Beispiel ein bestimmter Geldbetrag, eine Münzsammlung, Schmuck oder auch eine Immobilie sein.

Ihr Erbe schafft Zukunft

Viele Menschen haben sich zeitlebens für andere eingesetzt. Sie wollen auch über ihr Lebensende hinaus Gutes bewirken. Darum ist es ihnen wichtig, mit ihrem Nachlass dazu beizutragen, dass sich Not leidende Menschen ein Leben in Würde aufbauen können.

Gerne stehen wir Ihnen in einem persönlichen Gespräch zur Verfügung, wenn Sie sich ausführlicher informieren möchten. Wir senden Ihnen gerne unseren Ratgeber zu Testament und Nachlassreglung zu. In diesem Ratgeber finden Sie viele wichtige Informationen zu

Erbschaft, Nachlass, Vermächtnis, Darlehen, Stiftung, Spende und Schenkung. Lesen Sie, wie ANDHERI-Freunde mit ihrem Erbe Zukunft geschaffen haben und was diese Hilfe für die Menschen in Indien und Bangladesch bedeutet.

Rufen Sie uns an, oder schreiben Sie uns. Wir sind gerne für Sie da.

Die ANDHERI HILFE ist Mitglied in der Deutschen Interessengemeinschaft für Erbrecht und Vorsorge und kann über diese Beratungsgutscheine für ein erstes Gespräch mit Fachanwältinnen und -anwälten für Erbrecht und Notarinnen und Notaren vergeben.

**Ihre Ansprechpartnerin:
Elvira Greiner
1. Vorsitzende der ANDHERI HILFE**

elvira.greiner@andheri-hilfe.org
0228 / 926 525 33

Info-Veranstaltung

Unsere nächste Informationsveranstaltung zum Thema „Nachlass“ findet in Kooperation mit der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung am Freitag, **3. November 2023, in Bonn** statt. Rechtsanwältin Katharina Winand wird zu erbrechtlichen Fragen Rede und Antwort stehen. Herzliche Einladung.

Melden Sie sich gerne an unter info@andheri-hilfe.org oder unter 0228/926 525-0.

DIE WELT VERÄNDERN

Seit dem Ukrainekrieg mitten in Europa glauben viele Menschen, dass WAFFEN die Welt positiv verändern. Nichts wird zurzeit – auch in Deutschland – kontroverser diskutiert. Der Freiheitskämpfer Nelson Mandela (1918-2013) nennt eine andere „Waffe“, die das zweifellos kann: „BILDUNG ist die mächtigste Waffe, die die Welt verändert.“ Unsere ROSI-GOLLMANN-ANDHERI-STIFTUNG nimmt das ernst, z.B. in Indien: Mit über einer Milliarde Einwohner weist Indien nicht nur die höchste Bevölkerungszahl auf, sondern verfügt, jüngsten Statistiken zufolge, nach China auch über das größte Bildungssystem. Dem stehen aber in dieser wachsenden Großmacht viele soziale Probleme gegenüber: große Armut, zunehmende Standesunterschiede, Unterdrückung von Frauen und Randgruppen, ethnische und religiöse Konflikte, Kinderarbeit statt Schule.



Kinderarbeit statt Schule.



Wir dürfen lernen.

Laut Gesetz, das 2009 fundamentales Recht auf Bildung festschreibt, gilt seit 2012 für Kinder von 6 bis 14 Jahren die allgemeine, kostenfreie Schulpflicht. Inzwischen werden mehr als 90 % der indischen Kinder eingeschult (immer noch mehr Jungen als Mädchen). Aber die Zustände in den staatlichen Schulen sind weithin katastrophal. Besonders in ländlichen Gegenden fehlt die notwendige Ausstattung. Dazu mangelt es an Schulung der Lehrer. Nicht selten trifft man Klassenstärken bis zu 80 Kindern an. Die Zahl der Schulabbrecher ist groß. 12 % der Kinder im schulpflichtigen Alter müssen aus Armut die Schulbank mit einem Arbeitsplatz tauschen.

WIR PACKEN AN!

Wie bei der ANDHERI HILFE geht es fast in allen Stiftungsprojekten um Motivation der Eltern. Zur Vorbereitung der Kleinen auf die Schule werden einfache Kindergärten (sog. Balawadies) eingerichtet. In Nachhilfegruppen wird „nachgelernt“ (aber auch gespielt). Ebenso helfen Ferien-Camps zur Vertiefung des Gelernten. Einkommen schaffende Maßnahmen für ärmste Eltern machen Kinderarbeit unnötig. Gegen Firmen mit Kinderarbeitern wird vorgegangen, weil gesetzlich verboten – um nur einige Beispiele zu nennen.



Neue Generation gebildeter junger Menschen

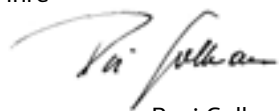
Nach dem achten Schuljahr endet die Schulpflicht. Da setzt in vielen Projekten wieder die Projektarbeit ein: Besonders jungen Mädchen gilt in letzter Zeit die berufliche und schulische Weiterbildung bis hin zum Studium. So wächst langsam aber stetig eine neue Generation gebildeter junger Menschen heran, die während des Studiums mit sozialen Aufgaben begleitet und betreut werden.

Überaus erfolgreich werden junge Menschen ohne Schulabschluss in unseren mobilen handwerklichen Ausbildungszentren gefördert.

**Machen Sie mit! Die Welt braucht Veränderung.
Und Bildung ist der sicherste Weg!**

Dafür dankt im Namen des Vorstands

Ihre



Rosi Gollmann, Vorsitzende



Informieren Sie sich unter www.rgast.de
oder stellen Sie uns Ihre Fragen:

E-Mail: info@rgast.de

ROSI-GOLLMANN-ANDHERI-STIFTUNG

Mackestr. 53, 53119 Bonn

Tel.: 0228-926 525 36 oder -61

Konto für die Förderung der STIFTUNG:

Pax-Bank Köln

IBAN: DE07 3706 0193 0028 9410 13

Wir lüften das Archiv



Die Anfänge der mobilen Ausbildungszentren Anfang der 2000er Jahre. Zukunftschancen für junge Menschen – Hilfe zu Selbsthilfe.



Seit über 20 Jahren fahren Projektmitarbeitende unserer Partnerorganisationen in Schulen, um Kinder augenmedizinisch zu untersuchen und zu behandeln.



1989 Förderung von taubstummen und hörgeschädigten Kindern im durch Spenden finanzierten „Nationalen Zentrum für hör- und sprachgeschädigte Kinder“ Dhaka



Ein Vater bringt seine Kinder zur Schule.

In diesem Jahr ist es 50 Jahre her, dass Rosi Gollmann und Pater Bodewig, die die ANDHERI HILFE gegründet hatten und leiteten, zum ersten Mal Bangladesch besuchten. Wir werfen einen Blick in unser Foto-Archiv.

Unser Spendenkonto: IBAN: DE80 3705 0198 0000 0400 06, SWIFT-BIC: COLSDE33

IMPRESSUM

Herausgeberin:
ANDHERI HILFE e.V.
Mackestr. 53, 53119 Bonn

Telefon: 0228 926 525-0
Telefax: 0228 926 525-99
info@andheri-hilfe.org
www.andheri-hilfe.org

V. i. S. d. P.: Elvira Greiner
Redaktion: Elvira Greiner, Cornelia Hansen

Fotos: Sudharak Olwe, Paul Meixner, Ursula Meißner, Majed Chowdhury
Grafik: Monika Schmitt, schmitt_monika@web.de
Produktion:
Rautenberg Media KG, Troisdorf

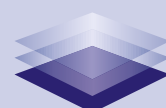
Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.



Das DZI-Spenden-Siegel

Die ANDHERI HILFE trägt seit 1994 das DZI-Spendensiegel, als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.

ANDHERI HILFE
gehört zu den Erst-
unterzeichnern der:



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft